

Wissenschaftlich-methodische Konferenz Erfahrungen und Aufgaben der Fremdsprachenaus- und weiterbildung an Universitäten, Hoch- und Fachschulen

Die Konferenz wurde am 24. und 25. Februar 1984 unter dem Vorsitz des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. h. c. Hanschke, an der Technischen Universität Dresden durchgeführt. Nach einer mehr als zweitägigen Vorbereitung, in die eine große Zahl von Vertretern des Hochschulwesens und der sozialistischen Praxis einbezogen wurden, nahmen 326 Teilnehmer zur Beratung zusammen, unter denen sich Studenten, Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter aus der Fremdsprachenausbildung und aus anderen Fachrichtungen befanden.

Das große gesellschaftliche Interesse, das der Aufgabenstellung der Konferenz entgegengebracht wurde, dokumentierte die Anwesenheit von 1000 Gästen der SED und des Nationalrates der FDJ sowie von Ministern, von Mitgliedern der Volkskammer der DDR, von Vertretern der Gesellschaft für Deutsch-sowjetische Freundschaft, der Kammer der Technik, von Beratern und Erlangen.

Genosse Prof. Engel, Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, wies in seiner Eröffnungssprache auf den Zusammenhang der Konferenz mit der Diskussion über die Erfüllung der Aufgabenstellung des X. Parteitagesschlussbeschlusses vom März 1980 und die Hochschulkonferenz auch für die Fremdsprachenausbildung an Universitäten, Hoch- und Fachschulen hin.

Die weitere Analyse der gesellschaftlichen Anforderungen, die Diskussion der bereits erzielten Ergebnisse und der Schlussfolgerungen für die nächsten Jahre war Inhalt der Konferenz, die von Genossen Prof. Böhme als wichtiger Beitrag zur Vorbereitung des 35. Jahrestages der DDR im Hochschulwesen gewertet wurde.

Die Konferenz selbst verlief im Plenum und in den drei Arbeitsgruppen in einer lebendigen und kritisch-konstruktiven Atmosphäre. In den Diskussionen zeigte sich ein hoher Grad von Übereinstimmungen in der generellen Zielrichtung. Nahezu alle Vertreter der Sprachpraxis bzw. die Anwender der Ergebnisse der Hochschulfremdsprachenausbildung rückten die Erhöhung der aktiven Kommunikationsfähigkeit in den Vordergrund, wobei sie die Bedeutung der produktiven Sprachfähigkeiten besonders betonten.

Mit Nachdruck wurde auf den direkten Zusammenhang hingewiesen, der zwischen dem notwendigen Leistungsanstieg in Wissenschaft, Wirtschaft und Produktion und den Anforderungen an die Ausbildung in den Fremdsprachen und ihrer Beherrschung besteht.

Minister Prof. Böhme nennt als ein Ziel unserer Ausbildung die Anwendung der russischen Sprache und anderer Fremdsprachen in der beruflichen Tätigkeit, die Fähigkeit zur Aufarbeitung der internationalen Informationen aus Wissenschaft und Technik. Er sagte: „Fremdsprachenausbildung im Hoch- und Fachschulwesen ist also ein unmittelbarer Beitrag zur Leistungssteigerung unserer Gesellschaft, mit der wir über unser Lebensniveau ebenso entscheiden wie über das Gewicht unserer Republik im Friedenskampf.“

Zur Zeit entsteht ein volkswirtschaftlicher Verlust dadurch, daß viele Kader aus Wissenschaft und Produktion vor Beginn eines Auslandeseinsatzes erst noch einmal zur Aneignung von Grundkenntnissen und -fertigkeiten auch für solche Sprachen eingeladen werden müssen, die in der Schule und während des Studiums gelernt worden sind.

Es ist Aufgabe unserer ideologischen Arbeit, Klarheit darüber zu

erzielen, daß das Recht auf Bildung auch die Verpflichtung impliziert, diese Bildung, die mit großem gesellschaftlichem Aufwand gewährt wurde, zum Nutzen der Gesellschaft einzusetzen, wenn es die Situation erfordert.

Damit werden auch Fragen berührt, die Profil und Verhalten einer sozialistischen Persönlichkeit ausmachen: Sprache und Fremdsprache gehören zu den Merkmalen ihres kulturellen Niveaus.

Studenten und Wissenschaftler müssen noch besser lernen, unsere Republik mit Hilfe der Fremdsprachen aktiv im Ausland zu vertreten. Deshalb sind hohe Anforderungen für das Erlernen der Sprache erforderlich: Üben und Gedächtnisstraining sind dabei unentbehrlich.

Russisch wird auf Grund unserer engen Verbundenheit zur Sowjetunion auch in Zukunft die erste Fremdsprache sein. Das bezieht sich vor allem auf das Niveau der Beherrschung. Daraus erwachsen Anforderungen an Lehrer, Lehrkräfte und alle Studenten. Es muß die Überzeugung ausgebildet werden, daß es nicht angeht, Russisch nur zu lernen und zu lernen, Russisch muß von Anfang an im Studium und ständig im Beruf angewendet werden.

Aber auch andere Fremdsprachen, die zweite und dritte im Aneignungsprozess sein können, müssen in weit stärkerem Maße verfügbar gemacht werden. Es kommt darauf an, den Kreis der Studenten und jungen Wissenschaftler mit Spitzenleistungen in der Anwendung von Fremdsprachen ständig zu erweitern. Eine solche anspruchsvolle Aufgabe kann nur in koordinierter Arbeit zwischen Einrichtungen der Fremdsprachenausbildung und den immatrikulierenden Sektionen erfüllt werden.

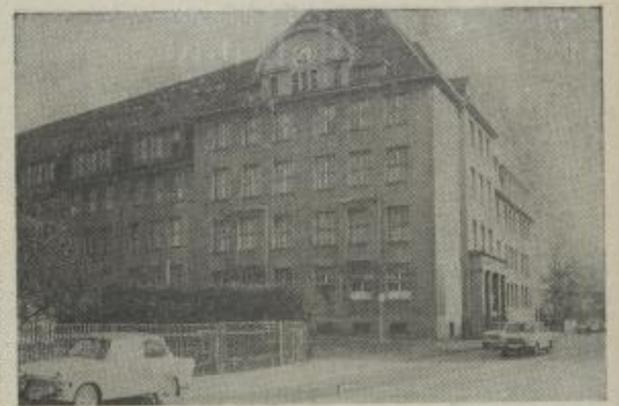
So gesehen, war die wissenschaftlich-methodische Konferenz zur

Fremdsprachenausbildung nicht nur eine Fachkonferenz der Sprachwissenschaftler und Sprachlehrer, sondern eine große interdisziplinäre Aussprache von Studenten, Hochschullehrern aller Fachrichtungen und Vertretern der Praxis. Gerade auf dieser Basis wird die Forderung des Ministers verstanden, daß die Beherrschung der russischen Sprache und weiterer Fremdsprachen zur akademischen Norm zu machen ist.

Sehr ausführlich wurden auf der Konferenz Fragen der Aus- und Weiterbildung von Fremdsprachlehrern besprochen. Hohe Sprachbeherrschung und wissenschaftliche Versiertheit sind unerlässlich für die Bewältigung der höheren Aufgaben. Der Qualifizierung zur Promotion A und B muß noch größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dabei wird die Verantwortung der Hochschulen mit Lehrstühlen für Fremdsprachen angesprochen, zu denen neben Sektionen an der Humboldt-Universität zu Berlin, Karl-Marx-Universität und Technischen Universität Dresden auch die Sektion Fremdsprachen an unserer Hochschule zählt. Zu den Aufgaben der genannten Sektionen gehört auch die wissenschaftliche Betreuung kleinerer Einrichtungen in ihrer Umgebung.

Sprachwissenschaftler und Sprachlehrkräfte der Sektion Fremdsprachen sind dabei, konkrete Schritte in der Umsetzung des Gedankenkräftes der Konferenz auszuarbeiten. Erfolg kann aber nur bei gemeinsamer Handlung mit allen Studenten und Wissenschaftlern der immatrikulierenden Sektionen erreicht werden. Dafür gibt es an unserer Hochschule schon viele nachahmenswerte Beispiele.

Prof. Dr. sc. paed. G. Fischer, Direktor der Sektion Fremdsprachen



Die Alexander-von-Humboldt-Oberschule wurde vor 70 Jahren eingeweiht. Seit 1921 Versuchsschule, ist ihr Name mit dem Kampf um die Durchsetzung der bildungspolitischen Grundsätze der revolutionären Arbeiterklasse eng verbunden.

Alexander-von-Humboldt-Oberschule Ausbildung von Diplomlehrern an traditionsreicher Stätte

Das Gebäude der Sektion Erziehungswissenschaften der Technischen Hochschule, das zugleich die Alexander-von-Humboldt-Oberschule beherbergt, wurde vor 70 Jahren erbaut. 1914 eingeweiht, erhielt die Humboldtschule 1921 den Status einer Versuchsschule. Progressiven Lehrern der Stadt Chemnitz, insbesondere der „Arbeitsgemeinschaft für neue Erziehung“, war es gelungen, neben dem Versuchsschulklassezug der Bernsdorfer Schule/Mädchen eine zweite Säule des Chemnitzer Versuchsschulwesens erfolgreich aufzubauen. Anliegen dieser reformpädagogischen Bestrebungen war es, die bildungspolitischen Grundsätze der revolutionären Arbeiter-

klasse im Unterricht umzusetzen und damit zur Beseitigung von Auswirkungen der Schulmängel der Weimarer Republik auf die Kinder beizutragen. Die Freie Humboldtschule Chemnitz, der Reaktion stets ein Dorn im Auge, wurde 1933 von den Faschisten zerschlagen. Für die Lehrerstudenten von heute ist das revolutionäre schulpolitische und pädagogische Erbe dieser Schule Ansporn und Verpflichtung, sich bestmöglichst auf die kommunistische Erziehung unserer heranwachsenden Generation vorzubereiten.

Doz. Dr. H.-J. Fuchs, Sektion Erziehungswissenschaften



Am 10. FDJ-Studentenkolloquium der Sektion Erziehungswissenschaften nahm eine von Doz. Dr. M. Lobocki geleitete Gruppe polnischer Studenten der Marie-Curie-Skłodowska-Universität Lublin teil.

Jugend und wissenschaftlich-technischer Fortschritt

Im Monat Mai fand das 10. Kolloquium der Sektion Erziehungswissenschaften statt, auf dem die Mitglieder des Jugendobjektes „Einstellung Jugendlicher zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt“ öffentlich die Ergebnisse ihrer Forschungen vorstellten.

Die Forschungsstudentin Iona Börjge sprach zu dem Problem, inwieweit persönliche Ziele Einfluß auf das Engagement für die beschleunigte Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts haben. Dieses Problem ist von großer Bedeutung, weil gesellschaftliche Aufgaben erst dann von einem Menschen mit Energie in Angriff genommen werden, wenn die gesellschaftlichen zu persönlichen Zielen werden. Konkret geht es um solche Fragen, ob und wie bereits in der Schulzeit bei möglichst vielen Schülern der Wunsch, Neuerer werden zu wollen, formiert und ausgeprägt werden kann. Daß solche zukunftsorientierten Vorstellungen bei Schülern tatsächlich existieren, konnte die Studentin Aebert (Seminargruppe 81/86) anhand der Ergebnisse ihrer Untersuchungen nachweisen. Sie legte auch erste Gedanken dar, wie die noch ungenutzten individuellen Vorzüge durch spezifische pädagogische Maßnahmen stabilisiert und ausgebaut werden können.

Genosse M. Delling, Beststudent aus der Seminargruppe 80/10, sprach über Ergebnisse und Erfahrungen, die bei dem Versuch gewonnen wurden, durch gezielte Schülervorträge im Physikunterricht der 9. Klassen Einstellungen zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu profilieren. Eine Erkenntnis aus seinen Untersuchungen war die Notwendigkeit, Schü-

lern und auch Studenten mehr als bisher die Möglichkeit zu geben, einen Kurzvortrag zu einem wissenschaftlichen Problem zu halten. Das Vertreten wissenschaftlicher Positionen in der Öffentlichkeit trägt entscheidend dazu bei, Liebe zur Wissenschaft zu wecken.

In vielerlei Hinsicht bedeutsam war der Vortrag des Beststudenten St. Burkhardt, Seminargruppe 80/93, der auf der Grundlage praktischer Erfahrungen bei der Formulierung und Führung der Arbeitsgemeinschaft „Roboter und Zukunft“ darlegte, wie eine Arbeitsgemeinschaft strukturiert sein muß, um bei ihren Mitgliedern stabile technische Interessen zu entwickeln.

An dem Kolloquium nahmen die Studenten des 2. und 3. Studienjahres teil, welche die den Vorträgen zugrunde liegenden pädagogisch-psychologischen Experimente fortsetzen werden. In diesem Sinn war das 10. Kolloquium nicht zuletzt durch die rege Diskussion eine nennenswerte „Staffelübergabe“ an die Studenten der jüngeren Matrikel. Besonders wertvoll war aber auch, daß neben aufschlußreichen Untersuchungsergebnissen zur Ausprägung dieser Einstellungen im Sinne unserer sozialistischen Erziehungs- und Bildungsziele vorgestellt wurden. Auch wurden erste Verpflichtungen für Beiträge in der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit abgegeben, mit denen sich die Mitglieder des Jugendobjektes an künftigen Leistungsvergleichen beteiligen wollen.

Doz. Dr. W. Otto, Sektion Erziehungswissenschaften

Internationale Zusammenarbeit zwischen dem Moskauer Institut STANKIN und der Technischen Hochschule bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Schon seit mehreren Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen der Hochschule STANKIN in Moskau und der Sektion Fertigungsprozess- und Fertigungsmittel unserer Hochschule. Diese Zusammenarbeit beschränkte sich in der Hauptsache auf den Austausch von Gastdozenten und zeitlich begrenzte Studienaufenthalte von Mitarbeitern beider Einrichtungen. Die Studenten waren lediglich durch das Austauschpraktikum bisher in diese freundschaftlichen Beziehungen integriert. Im vergangenen Jahr begann eine neue Etappe dieser Freundschaftsbeziehungen zunächst für die Studenten und Aspiranten des Wissenschaftsbereiches Tribotechnik. Im Ergebnis einer Absprache der Professoren Trifonow und Brendel wurde die Bestenförderung stärker als bisher in das Zentrum der freundschaftlichen Zusammenarbeit gerückt. Vereinbart wurde der Austausch von Aspiranten und Beststudenten für einen längeren Studienaufenthalt an der Partnerinstitution. Die Zeitdauer des Aufenthaltes wurde so bemessen, daß entweder die Dissertationsschrift fertiggestellt oder das Ingenieurspraktikum einschließlich Vorbereitung oder Anfertigung der Diplomarbeit absolviert werden konnte.

Bereits kurze Zeit, nachdem diese Vereinbarungen getroffen worden waren, entsandte die Moskauer Hochschule STANKIN den Aspiranten Sergej Iwanow zu einem längeren Studienaufenthalt an den Wissenschaftsbereich Tribotechnik. Von September 1983 bis Februar 1984 arbeitete er in diesem Kollektiv. Seine Aufgabe bestand darin, das an der Sektion entwickelte und gebaute elektronische Teilzählgerät für Ölverschmutzung zur Durchführung von Versuchen zu nutzen, deren Ergebnisse in Forschungsarbeiten der Moskauer Hochschule STANKIN Anwendung finden. Die erzielten Ergebnisse sind unmittelbarer Bestandteil seiner Dissertation. Aber auch für den Wissenschaftsbereich brachte der Aufenthalt des Aspiranten Iwanow großen Nutzen. Sowohl Sergej Iwanow als auch das Partnerkollektiv des Wissenschaftsbereiches Tribotechnik arbeiten an der Verlagerung der Ölwechsel-fristen in Hydrauliksystemen und Schmierkreisläufen. Eine entscheidende Grundlage zur Realisierung technisch anwendbarer Einrichtungen ist die automatische Partikelzählung und die Feststellung der Quellen für die Entstehung von Verschleißteilchen. Auf diesem Gebiet erhielten wir durch die Arbeit des

Aspiranten Sergej Iwanow wertvolle Hinweise, die vor allem geeignet sind, die weiteren Forschungsaufgaben und Zielstellungen weiter zu präzisieren.

Umfangreiche Unterstützung wurde Genossen Sergej Iwanow vom Bereich Technik der Sektion FPM zuteil. Trotz der wenigen zur Verfügung stehenden Zeit wurden alle notwendigen Arbeiten in hoher Qualität durchgeführt.

Schwierigkeiten bereitet manchmal bei derartigen Studienaufenthalten die Verständigung. Erfreulicherweise zeigte sich, daß der Aspirant bereits über ein ausreichendes Maß an Sprachkenntnissen verfügte, um sich mit allen Mitarbeitern verständigen zu können. Andererseits bemüht sich die Mitarbeiter des Wissenschaftsbereiches um die Vervollkommnung ihrer Sprachkenntnisse, so daß die Verständigung in beiden Sprachen möglich war. Dieser Umstand trug dazu bei, daß der Genosse Iwanow während seines Aufenthaltes zu einem Mitglied des Kollektives wurde.

Das Zusatzstudium des sowjetischen Aspiranten diente aber auch der Vorbereitung zur Delegation eines Beststudenten der Matrikel 81 an die Moskauer Hochschule. Mit diesem Studenten wurde bereits 1982 ein Sonderstudienplan vereinbart, in dem eine Verkürzung der Studienzeiten festgelegt wurde. Zur Zeit bereitet er sich auf einen längeren Studienaufenthalt an der Moskauer Partnerinstitution vor. Auch er wird sich mit der Verschleißpartikelzählung zur Ölüberwachung beschäftigen. Geplant ist, daß dieser Aufenthalt als Ingenieurspraktikum durchgeführt wird und gleichzeitig der Vorbereitung auf die Diplomarbeit dient. Natürlich schließt die gegenwärtig laufende Vorbereitung auf den Aufenthalt in der Sowjetunion die Qualifizierung in der russischen Sprache ein. Mit diesem Austausch wird die vorgesehene Studienzweckverknüpfung realisiert und die Diplomarbeit ein halbes Jahr vorfristig erledigt werden, wodurch der Wissenschaftsbereich entlastet und ein wertvoller Mitarbeiter erhält. Die Bestrebungen des Wissenschaftsbereiches zielen darauf ab, diesen Austausch von Aspiranten und Beststudenten in den kommenden Monaten und Jahren fortzusetzen und zu vertiefen. In diesem Sinne betrachten wir diese Form der Förderung von Talenten und Begabungen als einen vielversprechenden Beginn.

Dr. G. Ertler, Sektion FPM

Forschungsstudenten zeitweilig an Humboldt-Universität Berlin und Wilhelm-Pieck-Universität Rostock delegiert

Leistungssteigerung in der Phase der Qualifizierung

In den letzten Monaten wurden in den Beratungen der Parteilinie Pädagogik/Psychologie der Sektion Erziehungswissenschaften zielgerichtete Fragen der Förderung von Nachwuchswissenschaftlern diskutiert. Ausgangspunkt war für alle Genossen die Erkenntnis, daß die bisherige Praxis der Förderung unserer Forschungsstudenten, Assistenten und Aspiranten einer kritischen Wertung zu unterziehen ist, um objektiv notwendige und auch mögliche Leistungssteigerungen in der Phase der Qualifizierung zu erreichen. Dabei wurde unter anderem auf die Notwendigkeit der Erhöhung des theoretischen und methodologischen Niveaus der Forschungsarbeit, der ständigen Auseinandersetzung mit bürgerlichen Auffassungen, der Vertiefung des wissenschaftlichen Meinungsstreites und der flexiblen Nutzung aller Ausbildungsmöglichkeiten verwiesen.

In diesem Zusammenhang wurde der zeitlich begrenzten Tätigkeit der Nachwuchswissenschaftler in einer Forschungsgruppe einer anderen Hochschule oder Universität große Bedeutung beigegeben. Inzwischen liegen erste Erfahrungen mit einem solchen zeitweilig begrenzten Hochschulwechsel vor, nachdem zwei unserer Forschungsstudenten an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock und an der Humboldt-Universität zu Berlin tätig waren. Auf einer Tagung der Forschungsgruppe Didaktik berichteten sie über die Ergebnisse ihrer Forschungstätigkeit und legten konzeptionelle Vorschläge für eine noch bessere Gestaltung des Inhalts und der Forschungsmethodologie bei der Arbeit an der Dissertation vor. Dabei wurde herausgearbeitet, daß ein kontinuierlicher Erfahrungsaustausch zu didaktischen und forschungsmethodologischen Fragen, wissenschaftlichen Standpunkten und absehbaren Teilergebnissen bisheriger Forschungen bei den Forschungskollektiven we-

sentlich die Sicht auf das Gesamtproblem verbessert und die interdisziplinäre Zusammenarbeit über beide Einrichtungen hinaus fördert. Weiterhin war die Überführung der Ergebnisse der theoretischen Forschung in die Schulpraxis ein Schwerpunkt des Erfahrungsaustausches, dessen Ergebnisse in einer Reihe von Hospitationen und Gesprächen mit Schulfunktionären und Pädagogen bestätigt werden konnten. Diese Erkenntnisse sind bedeutsam, weil wir uns gegenwärtig im Stadium der Vorbereitung empirischer Untersuchungen befinden, die an einigen polytechnischen Oberschulen unserer Stadt ab September 1984 durchgeführt werden.

Wie bedeutsam eine solche Zusammenarbeit vor allem auch für die Profilierung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die Sektion Pädagogik der Wilhelm-Pieck-Universität zwei ihrer wissenschaftlichen Mitarbeiter, darunter einen Aspiranten, zu einem zeitlich begrenzten Arbeitsaufenthalt an die Sektion Erziehungswissenschaften unserer Hochschule delegierte. Ein weiterer Ausbau der wissenschaftlichen Kontakte zwischen den Forschungsgruppen und ein kontinuierlicher und konstruktiver Erfahrungsaustausch werden die Qualität der Tätigkeit der Forschungsgruppen und vor allem das wissenschaftliche Niveau der Arbeit des Nachwuchses weiter erhöhen. Die Ergebnisse der Arbeit der Forschungsstudenten an anderen Universitäten lassen die zusammenfassende Einschätzung zu, daß der zeitlich begrenzte Hochschulwechsel sich bewährt hat und künftig noch intensiver als bisher in die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses einbezogen werden sollte.

Dr. Klaus Helmer, Dipl.-Lehrer S. Meschede, Sektion Erziehungswissenschaften